

Frauen des Friedens

Sophie Scholl

Pionierinnen mutiger
Widerständigkeit



AUS DER REIHE:
FRAUEN DES FRIEDENS

Einleitung: Warum diese Serie entsteht

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten ein besonderes Dokument in den Händen: eine Biografie aus unserer Serie „Frauen des Friedens“, die wir 2026 Monat für Monat veröffentlichen. Zwölf Frauen, die durch ihr Leben Zeugnis für den Frieden ablegten. Zwölf Geschichten von Mut, Widerstand und Hoffnung.

Diese Serie entsteht nicht von selbst. Sie wird möglich durch Menschen wie Sie, die unsere Arbeit unterstützen. Durch Ihre Materialbestellungen – ob Friedenskerze, Plakat oder Andachtsheft. Durch Ihre Spenden, die es uns ermöglichen, hochwertige Inhalte zu entwickeln, die frei zugänglich sind. Ohne diese Unterstützung könnte die ökumenische FriedensDekade nicht existieren.

Wenn Ihnen diese Biografie etwas bedeutet, wenn Sie unsere Arbeit wertvoll finden, dann bitten wir Sie: Bestellen Sie unser Material. Spenden Sie, wenn Sie können. Empfehlen Sie uns weiter. Jede Friedenskerze, die Sie bestellen, jede Spende, die Sie geben, macht Projekte wie dieses möglich.

→ Material bestellen: www.friedensdekade.de/shop

→ Spenden: www.friedensdekade.de/spenden

Die Serie „Frauen des Friedens“

Das Jahresmotto der ökumenischen FriedensDekade 2026 lautet „couragiert widerständig“. Es fragt nach Menschen, die aufstehen, wenn andere schweigen. Die ihr Gewissen über Gehorsam stellen. Die für Frieden eintreten, auch wenn es kostet. Diese Frauen zeigen: Friedensarbeit ist möglich. Auch unter schwierigsten Bedingungen. Auch wenn der Erfolg ungewiss ist. Ihre Geschichten sollen ermutigen, inspirieren und zum eigenen Handeln bewegen.

Bleiben Sie verbunden

Friedensbrief abonnieren: Erhalten Sie regelmäßig Impulse, Informationen und Materialien rund um die ökumenische FriedensDekade direkt in Ihr Postfach. Kostenlos und jederzeit abbestellbar.

→ Anmeldung: www.friedensdekade.de/newsletter

Danke

Danke, dass Sie sich Zeit nehmen für diese Geschichten. Danke, dass Sie Friedensarbeit wertschätzen. Danke, dass Sie unsere Arbeit durch Materialbestellung oder Spende unterstützen. Gemeinsam können wir zeigen: Eine Welt ohne Krieg ist möglich. Eine Gesellschaft, die couragiert widerständig für den Frieden eintritt, ist die stärkste Kraft der Welt.

Mit friedlichen Grüßen,

Lars Blume

Ökumenische FriedensDekade

SOPHIE SCHOLL – „SO EIN HERRLICHER SONNIGER TAG“

Biographie einer Friedenspionierin

Zum Jahresmotto 2026 der ökumenischen FriedensDekade
"couragiert widerständig"

„So ein herrlicher sonniger Tag, und ich muss gehen. Aber wie viele müssen heutzutage auf den Schlachtfeldern sterben... Was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende von Menschen aufgerüttelt und geweckt werden.“

Das waren Sophie Scholls letzte Worte, überliefert von einer Mitgefangenen. Wenige Stunden später, am 22. Februar 1943 gegen 17 Uhr, wurde sie im Gefängnis München-Stadelheim hingerichtet. Sie war 21 Jahre alt. Ihr Bruder Hans starb am selben Tag, mit 24 Jahren.

In unserer Reihe „Frauen des Friedens“ zur ökumenischen FriedensDekade 2026 stellen wir Pionierinnen mutiger Widerständigkeit vor. Im Januar haben wir Bertha von Suttner porträtiert, die 1889 mit ihrem Roman „Die Waffen nieder!“ die organisierte Friedensbewegung begründete. Sophie Scholl steht in dieser Tradition, auf ihre eigene, radikale Weise. Sie kämpfte nicht mit Romanen, sondern mit Flugblättern. Nicht vor dem Krieg warnend, sondern mitten in ihm.

Vierzig Jahre später trugen junge Menschen in der DDR einen kleinen Stoffaufnäher auf ihren Jacken: „Schwerter zu Pflugscharen“. Ihr Widerstand hatte eine andere Qualität als der der Weißen Rose, die Konsequenzen waren andere, das System ein anderes. Aber auch diese jungen Menschen bewiesen Mut. Sie riskierten ihre Bildungschancen, ihre berufliche Zukunft, manchmal ihre Freiheit. Sie stellten sich einem System entgegen, das Widerspruch nicht duldet. Was die Geschwister Scholl mit der jungen Friedensbewegung der 1980er Jahre verbindet, ist nicht die Schwere der Bedrohung, sondern eine innere Haltung: die Unfähigkeit zu schweigen, wenn das eigene Gewissen nach Gerechtigkeit ruft. Es ist dieser rote Faden des couragierten Widerstands, den wir heute weiterführen.

Das Jahresmotto der ökumenischen FriedensDekade 2026, „couragiert widerständig“, fragt nach genau dieser Haltung. Nach Menschen, die aufstehen, wenn andere sich ducken. Die ihr Gewissen über den Gehorsam stellen. Sophie Scholl zeigt uns, was das kostet und was es bewirken kann.

Eine Familie, die zum Nachdenken erzog

Sophie Magdalena Scholl wurde 1921 in Forchtenberg geboren, als viertes von sechs Kindern. Der Vater Robert war Bürgermeister, die Mutter Magdalena Diakonisse. Als die Nazis an die Macht kamen, ahnte der Vater, was kam. Die Kinder dachten zunächst anders und ließen sich begeistern. Doch was als Begeisterung begann, wurde zu Zweifeln. Sophie erlebte, wie jüdische Freundinnen ausgegrenzt wurden. Der Vater kam wegen einer kritischen Bemerkung über Hitler ins Gefängnis. Die Familie Scholl entwickelte etwas Seltenes im Nationalsozialismus: einen Raum des kritischen Denkens. Am Esstisch wurde diskutiert, gelesen, hinterfragt. Die Eltern versteckten verbotene Bücher nicht, sondern teilten sie mit den Kindern. Diese Familie wurde zur Kraftquelle des Widerstands durch Vertrauen, gemeinsames Denken, durch eine Atmosphäre, in der Gewissen mehr zählte als Gehorsam.

Flugblätter statt Waffen

1942 studierte Hans in München Medizin. Zusammen mit Kommilitonen diskutierte er über Politik, Philosophie, Theologie. Sie sprachen über die Massenmorde an Juden, über Vernichtungskriege. Sophie kam im Mai 1942 nach München. Sie wurde schnell Teil des Kreises, eine junge Frau, die mitdachte, mitdiskutierte. Die Geschwister teilten die innere Überzeugung: Schweigen ist Mittäterschaft.

Im Juni 1942 erschien das erste Flugblatt der Weißen Rose. Es folgten fünf weitere. Sie wurden in München, Hamburg, Berlin, Wien verteilt. Nachts in Briefkästen geworfen, mit der Post verschickt. Jedes Flugblatt ein Todesrisiko. Jedes Wort ein Akt der Widerständigkeit.

Glaube als Quelle des Mutes

Sophie und Hans Scholl waren zutiefst religiöse Menschen. Ihr Widerstand erwuchs aus ihrem Glauben. Aus der Überzeugung, dass Gott mehr gehorcht werden muss als Menschen, wenn Menschen das Böse befehlen. In den Flugblättern finden sich zahlreiche biblische Bezüge. Sie verstanden ihren Kampf als geistlichen Dienst.

Sophie schrieb in einem Brief: „Man muss einen harten Geist und ein weiches Herz haben.“ Das ist die paradoxe Kraft christlicher Widerständigkeit: sanftmütig im Umgang mit Menschen, kompromisslos gegenüber dem System.

Der 18. Februar 1943

An diesem Donnerstag gingen Sophie und Hans zur Universität München. Im Koffer trugen sie das sechste Flugblatt. Sophie wusste, was sie riskierte. Ihre Hände zitterten vielleicht, ihr Herz schlug schnell. Aber sie tat es trotzdem. Sie legten die Flugblätter aus. Dann warf Sophie einen Stapel vom Lichthof in die Tiefe. Die Blätter segelten durch die Luft.

Der Hausmeiler alarmierte die Gestapo. Sophie und Hans wurden verhaftet. Am 22. Februar fand der Schauprozess statt. Das Urteil: Tod durch das Fallbeil. Noch am selben Tag wurde es vollstreckt. Zwischen Urteil und Hinrichtung lagen nur wenige Stunden.

Hans' letzte Worte: „Es lebe die Freiheit!“

Die Familie trägt mit

Was die Familie Scholl besonders macht, ist das Fundament, das die Eltern gelegt hatten. Sie hatten ihre Kinder zur Selbständigkeit erzogen, nicht zum blinden Gehorsam. Als die Kinder verhaftet wurden, standen die Eltern zu ihnen. Sie verurteilten nicht, sie trugen mit. Diese Familie zeigte: Widerstand braucht Rückhalt. Mut wächst in Gemeinschaft.

Auch nach der Hinrichtung gaben die Scholls nicht auf. Inge Scholl sammelte nach dem Krieg die Flugblätter, dokumentierte die Geschichte, hielt die Erinnerung wach. Die Familie trug das Erbe weiter.

Was Sophie uns heute sagt

Gewissensfreiheit beginnt im Denken. Bevor Sophie Flugblätter verteilte, dachte sie kritisch. Sie las verbotene Bücher, hinterfragte Propaganda, bildete sich ein eigenes Urteil. Dann wählte sie ihr Gewissen, obwohl es ihr Leben kostete. Das Recht auf Gewissensfreiheit, die Freiheit nach dem eigenen Gewissen zu handeln auch gegen staatliche Befehle, ist eine Errungenschaft, die Menschen wie Sophie mit ihrem Leben erkaufte haben. In einer Zeit, in der Desinformation zunimmt und Gehorsam gegenüber fragwürdigen Systemen wieder gefordert wird, ob bei Wehrpflicht-Debatten oder Aufrüstungsentscheidungen, braucht es Menschen, die sagen: Nein, das mache ich nicht mit.

Familie und Gemeinschaft tragen. Sophie war nicht allein. Sie hatte Hans, ihre Freunde, Eltern, die zu ihr standen. Widerstand braucht Rückhalt. Genau wie die jungen Leute in der DDR, die sich gegenseitig ermutigten, den „Schwerter zu Pflugscharen“-Aufnäher zu tragen, auch wenn es Ärger bedeutete.

Glaube verpflichtet zum Handeln. Sophies Widerstand war religiös motiviert. Sie konnte nicht schweigen, weil ihr Glaube es nicht zuließ. In einer Zeit, in der Kirchen oft zu politischen Fragen schweigen, erinnert Sophie daran: Glaube ohne Konsequenz ist leer.

Eine letzte Wahrheit

Sophie Scholl konnte den Zweiten Weltkrieg nicht beenden. Aber sie konnte zeigen, dass es in Deutschland Menschen gab, die nicht mitmachten. Ihr letzter Satz ist bis heute ein Vermächtnis: „Was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende von Menschen aufgerüttelt und geweckt werden.“

Sie hat recht behalten. Nicht Tausende zu ihren Lebzeiten, aber Millionen danach. Aber wichtiger als die Erinnerung ist die Frage: Was würde Sophie heute tun? Wenn sie sähe, wie Milliarden für Waffen ausgegeben werden? Wenn sie die Wehrpflicht-Debatte verfolgte? Sie würde wahrscheinlich tun, was sie damals tat. Nachdenken. Hinterfragen. Mit anderen reden. Und dann handeln. Couragiert widerständig. Aus Gewissen. Aus Glauben. Aus Liebe zum Leben. Couragiert widerständig, wie Sophie Scholl. Für eine Welt, in der Gewissen über Gehorsam geht.

Fragen zur Reflexion:

Sophie Scholl brach mit ihrer anfänglichen Begeisterung für die Hitlerjugend und begann kritisch zu denken. Wann haben Sie zuletzt eine eigene Überzeugung hinterfragt oder einen neuen Weg eingeschlagen?

Sophie wählte ihr Gewissen, obwohl es ihr Leben kostete. In welchen Situationen spüren Sie heute den Konflikt zwischen äußerem Gehorsam und innerem Gewissen?

Sophie hatte Angst, aber sie handelte trotzdem. Was würde Ihnen helfen, in einer Situation, die Sie ängstigt, trotzdem das Richtige zu tun?

Zum Weiterlesen:

Inge Scholl: „Die Weiße Rose“ (1952)

Barbara Ellermeier: „Sophie Scholl. Porträt einer mutigen Frau“ (2020)

Gedenkstätte Weiße Rose, München

Gebet: Gott der Wahrheit, danke für Menschen wie Sophie Scholl, die ihr Leben gaben für das Gewissen. Gib uns Mut zu denken, Kraft zu handeln, Gemeinschaft zum Tragen. Lass uns widerständig sein, wo Unrecht herrscht. Amen.